

# Russische Weltrevolutionspläne für Deutschland.

## Millionengoldmarksendungen der Sowjetregierung nach Berlin.

Berlin, 18. September. Aus Seiten der Sowjetrussischen Machthaber scheint man die angebliche Lage Deutschlands für geeignet zu halten, die Weltrevolution, die bekanntlich bisher über Russland nicht recht hinauswollte, wieder einmal nach Deutschland vorzudrücken zu lassen. Wie nämlich von durchaus glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, sind aus den Geldkassen der Sowjetregierung in den letzten Tagen der deutschen R. V. T. erhebliche Summen — es soll sich um über 10 Millionen Goldmark handeln — angehehrt worden mit der Weisung, sie zur Ausübung der trotz des Verbotes in Preußen heimlich weiterbestehenden proletarischen Funktionen, sowie zur Vorbereitung des in nächster Zeit zu erwartenden Umsturzes zu verwenden. Auch seien große Mengen Handfeuerwaffen und Gewehre, die man in Russland infolge der Verfeinerung der roten Armee entbehren könne, als feiner Durchsicht unterliegendes Exportgut nach Deutschland geschickt und hier in den Berliner Kammern der russischen Handelsvertretung vorläufig untergebracht worden. Man sei in den Kreisen der Sowjetrussischen Diktatoren der Ansicht, daß der katastrophale Markverfall und die herannahende Auflösung des Wirtschaftens lebend die Regierung Stresemann bald befehlen und für eine kommunistische Arbeiterregierung Platz machen werde.

Diese Annahmen treffen insofern zu, als tatsächlich von den russischen Vertretern in Berlin in den letzten Tagen große Summen namentlich auch in Lebensmitteln gemacht worden, die scheinbar bereitgestellt werden, um bei einer etwaigen Krise die unermesslichen Ernährungsschwierigkeiten wenigstens für die kommunistischen Anhänger mildern zu können.

Die Reichsregierung wird unverzüglich diese Angaben prüfen und darüber eine Erklärung abgeben müssen.

## Ausnahmezustand in Oberbaden.

Karlsruhe, 18. Sept. Die vor Basel liegende badische Grenzstadt Lössen war gestern, wie schon kurz gemeldet, der Schauplatz eines blutigen Mordanschlags, den das Verlangen der Schuppelpolizei ermöglichte. Es fanden Verhandlungen statt, die am Abend mit der Bewährung eines Stundenlohnens von 60 Goldpfennigen für Bauarbeiter und Handwerker und einer einmaligen Beihilfe von 50 Schweizer Franken endete. Um einen Tag

# Aufhebung der Ausfuhrverbote.

## Eine Verordnung über Ausfuhr und Devisenablieferung.

Die Einschränkung der Ausfuhrkontrolle. Berlin, 18. Sept. Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse haben eine wesentliche Einschränkung der Ausfuhrkontrolle erforderlich gemacht. Eine Bekanntmachung der zuständigen Ministerien setzt daher mit Wirkung vom 27. September 1923 alle bisherigen Ausfuhrverbote außer Kraft und bringt eine neue Liste der Waren, die in Zukunft nicht einer Ausfuhrbewilligung bedürfen. Demnach sind alle nicht in dieser Liste erwähnten Waren nunmehr ausfuhrfrei, d. h. sie bedürfen keiner Ausfuhrbewilligung mehr. Damit entfällt auch die Ausfuhr in der erstehenden Form der Bekanntmachung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen vom 19. Mai 1920 mit Devisenablieferungsanordnungen.

Die neue Verbotsliste umfaßt im wesentlichen nur noch Nahrungsmittel, Rohstoffe und gewisse Halbfabrikate, an denen die deutsche weiterverarbeitende Industrie besonders interessiert ist.

Ausfuhranträge für diese Waren sind vorerst an die bisher zuständigen Bewilligungsstellen zu richten. Die nunmehr ausfuhrfreien Waren sind keinerlei Bewilligungspapiere mehr erforderlich. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß wie bisher auch bei ausfuhrfreien Waren der grüne statistische Schein und die Ausfuhrerklärungen den Verandpapiere beizufügen sind.

Wehr als bisher ist aber zum Schutze der Währung erforderlich, daß alle

Ausfuhrgegenwerte in hochwertiger Valuta ins Ausland übergeführt und soweit irgend möglich an die Reichsbank abgeliefert

werden. Nachdem infolge der starken Einschränkung des Ausfuhrverbotes dieses Ziel nicht mehr mit den Mitteln der Außenhandelskontrolle erreicht werden kann, wird durch eine als Reichsverordnung veröffentlichte Verordnung auf Grund des Notgesetzes die Festsetzung und Zahlung von Exportwerten in hochwertiger Valuta sowie die Verwendung der Gegenwerte im Interesse der deutschen Wirtschaft und auch

auf die Verhandlungen auszuüben, führten die kommunistischen Demonstrationen den Amtmann Regierungsrat Dr. Grefer im Zuge durch die Stadt zum Verhandlungsgebäude.

Karlsruhe, 18. Sept. In den Demonstrationen und Unruhen in Oberbaden wird ernstlich mitgeteilt: Nachdem heute früh einigermassen Ruhe eintrat, war, fanden vormittags erneute Kundgebungen der Demonstranten auf die Polizeistation. Verschiedentlich auf die Polizei abgelenkte Schüsse wurden von dieser nicht erwidert. In Säckingen fanden gestern abend im Bezirksamt Verhandlungen statt, die sehr stark unter dem Druck der Straße standen. Die vor dem Bezirksamt angelommene Menge drang vorübergehend in das Amtsgebäude ein. Nachts wurden auswärtige Polizeitruppen eingesetzt, die die Ordnung wieder herstellten. Im Hinblick auf die Korruption in den oberbadischen Bezirken ümtern verhängte das Staatsministerium durch Verordnung vom heutigen Tage über die Amtsbekanntmachung Vörrach, Schopheim, Schönenau und Säckingen den Ausnahmezustand. (W. T. B.)

## Die Schweiz läßt sich beunruhigen.

Vörrach, 18. Sept. Die kommunistische Bewegung im badischen Weiental hat sich weiter ausgedehnt. Den Streifen der haben sich chemische Fabriken und andere Betriebe angeschlossen. Im Elektrizitätswerke Rheinfelden haben die Arbeiter auch die Stromzufuhr für das Städtchen abgelehnt. Kommunisten teilten auf dem Markte in Vörrach mit, daß die Kommunisten die Franzosen herbeizurufen hätten, weil sich in der neutralen Zone Reichswehrtruppen befänden. Die Stimmung in der Stadt Vörrach selbst ist sehr bedrohlich. Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben neue Lohnverhandlungen eingelegt. In der Schweiz wird die kommunistische Bewegung an der Grenze mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, da man unter Umständen einen Uebertritt auf Schweizer Gebiet befürchtet. Das Schweizer Grenzpersonal ist verstärkt worden.

## Die anhaltische Sozialdemokratie gegen den sächsischen Kurs.

Desau, 18. Sept. Die Vorkonferenz der anhaltischen Sozialdemokratie, an der auch der Vizekanzler a. D. Bauer und Reichstagsabgeordneter Bender aus Magdeburg teilnahmen, faßte mit 13 gegen 7 Stimmen eine Entschließung, in welcher der Eintritt der Sozialdemokratie in die große Koalition gebilligt wird. Eine scharfe Entschließung der Opposition gegen den Reichswehrminister und für den sächsischen Ministerpräsidenten wurde mit demselben Stimmverhältnis abgelehnt.

Die Ablieferung an die Reichsbank vorgeschrieben. Grundsätzlich soll die Preisstellung in der Währung des Empfangslandes erfolgen. Unabhängig davon sind aber allgemein die vieldenklichen internationalen Währungen, der Dollar, das Pfund, der holländische Gulden und der Schweizer Franken, zugelassen. Als Mindestsatz der Ablieferung sind durchweg 10 v. H. der Exportdevisen vorgeschrieben worden. Diese neue Regelung wird die Ersparnis von Exportdevisen wirksamer gestalten und die Ablieferungskontrolle insbesondere auch auf alle ausfuhrfreien Waren erstrecken, was bisher nicht möglich war. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß alle anderen Ausfuhrverbote und sonstigen für die Ausfuhr geltenden Bestimmungen, soweit sie auf anderer Rechtsgrundlage als der Verordnung über die Außenhandelskontrolle beruhen (wie a. B. für Kriegsgüter, Opium, Fieberthermometer) unberührt bleiben. (W. T. B.)

## Die Zölle auf Luxuswaren.

Berlin, 18. Sept. Der wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen Reichsfinanzministeriums beschäftigte sich mit den gegen vom Reichsfinanzministerium zur Beugung der Zollerhöhungen einer Verordnung über Zollerhöhungen. Der Entwurf sieht u. a. die Einführung von Zöllen bei sehr kostbaren Waren vor und zwar hauptsächlich bei Luxuswaren. Der Vorschlag wurde zugestimmt unter Annahme einer Entschließung, die u. a. bei seinen Vorgesetzten eine Entschließung der jetzigen Zollsätze bis 100 Prozent wünscht. (W. T. B.)

Es handelt sich hierbei um einen vom Reichsfinanzministerium vorgeschlagenen Entwurf einer Verordnung, die eine starke Zollerhöhung vorzieht zur Eindämmung der Einfuhr entbehrlicher Luxusgegenstände. Die Erhöhungen betragen 50, 75 und 100 und bei zwei Warengruppen sogar über 100 Prozent.

## Die anhaltische Regierung gegen wucherische Brotpreise.

Desau, 18. Sept. Die anhaltische Staatsregierung hat gegen alle Wädemeister, die nach Verlust der Desauer Baderinnung vom 12. September für ein markenfrees Brot 9 Mill. M. genommen hatten, Strafantrag wegen Mordversuchs gestellt, weil nach den amtlichen Ermittlungen der Preisprüfstelle höchstens 7 Mill. M. angenommen werden dürften. (W. T. B.)

# Vertiliches und Sächliches.

## Geheimrat Helms Bestattung.

Im Krematorium am Dresden-Lößwitz wurde am Dienstag mittag nach einer ergreifenden Trauerfeier der herrliche Leib Georg Helms, des großen Gelehrten und praktischen Menschen, der Wonne übergeben. Der wundervolle Blumenkranz, mit dem der Sarg bedeckt war, und die starke Beteiligung an der Feier zeigten zum letzten Male die große Verehrung und Liebe für den Entschlafenen. Außer dem Vortrager der Technischen Hochschule sah man die Ministerialdirektoren Geh. Räte Dr. Schmalz und Dr. Böhmig sowie den Oberstudiendirektor Dr. Vohmann von der Anna-Schule, an der der Verstorbene ebenfalls längere Jahre gewirkt hat. Rechts und links des Sarges standen die Chargierten des Korporationsverbandes der Studentenchaft und der freischlagenden Verbindung Polygymnia, deren Alter Herr der Begräbnisse gewesen ist. Das weinvolle Orchester des Trauerrituals leitete zu der Gedächtnisrede des Pfarrers Böhmig von der Zionkirche über, in der dieser ein ausgezeichnetes Bild des reichbegabten Lebens entwarf, das eine Einheit von Geist und Wille, von Gedankentätigkeit und lieber, wortreicher Menschlichkeit gewirkt sei. Mehr Jahre lang sei Georg Helms als erster stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes der Junggemeinde Mitarbeiter, Freund und Gottesdiener gewesen. Auch dafür widmete der Geistliche ihm herzliche Dankesworte.

Dann trat Professor Dr. Kägel, angehen mit der goldenen Annäherung des Vektors, an die Wäre, um namens des Professorenkollegiums der Technischen Hochschule dem Demingegangenen heißen Dank in die Engelheit nachzurufen und am Sarge den verdienten Vorwurf niederzulegen. Die reise Frucht dieses Gelehrtenlebens habe der Hochschule zu großem Segen gereicht und werde ihr weiterhin zur bleibenden Ehre gereichen. Vanger als 31 Jahre habe Georg Helms an ihr in vorbildlicher Tätigkeit und mit einem allgemain anerkannten Erfolge als akademischer Lehrer gewirkt. Die Technische Hochschule verliere in Georg Helms aber nicht nur den erfolgreichen Forscher und nimmermüden Lehrer, Helms Andenken werde auch lebendig erhalten durch die Erinnerung an den Edelmann und die Opferbereitschaft, mit der er sich einer größeren Anzahl von mühevollen Pflichten im Dienste der Allgemeinheit unterzogen habe. Professor Dr. Kubu, der Vorstand der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule, überbrachte unter Niederlegung eines Kranzes den Abschiedsgruß der engeren Kollegen. Georg Helms sei ein Großer in seinem Fache gewesen. Er habe zu den Führern der Technischen Hochschule gehört und ihm sei es wesentlich mit zu verdanken, daß die Mathematik an der Hochschule eine so hervorragende Stelle eingenommen habe. Dann legten ein Vertreter der Polygymnia und ein Vertreter der Studentenchaft und des Verbandes der Korporationen Kranze mit inulgen Dankesworten nieder. Professor Dr. Gueppe sprach Abschiedsworte für die naturwissenschaftliche Gesellschaft Jüß, deren Vorsitzender und Verwaltungsrat der Entschlafene gewesen ist. — Die umföhrte Föhne neigte sich zum letzten Grube, als der Sarg langsam verank.

## Der Fortbestand der Straßenbahn fraglich?

Zu der Tarifserhöhung auf 2 Millionen Mark, die am heutigen Mittwoch in Kraft tritt, schreibt uns die Straßenbahndirektion:

Vom Beginn vorriger Woche an haben sich Gehälter und Löhne mehr als verdreifacht. Die Warenpreise waren ihnen zum Teil schon vorausgeschickt; es gibt nur noch wenig Restwaren, die nicht auf Dollar oder Goldmark oder sonst ein wertbeständiges Zahlungsmittel lauten. Die logische Folge ist, daß die Straßenbahnfahrt vom 9. September an bereits 2 Millionen Mark hätte kosten müssen. Denn außer dem täglichen Bedarf muß eine lawinenhaft wachsende laufende Schuld geklärt werden. Da die neuen Erhöhungen erst im Laufe des letzten Sonnabends bekannt wurden, war eine Herausforderung des Tarifs vor Mittwoch, den 19. d. M., nicht möglich. Das bedeutet für die Straßenbahn einen Verlust von rund 1700 Milliarden Mark! Heute hören wir schon von einer weiteren Steigerung der Gehälter und Löhne mit Wirkung vom 17. September an. Danach müßte der Straßenbahnbetrieb bereits vom 17. September an mindestens 3 Millionen Mark betragen, wenn er nur entsprechend den Gehältern und Löhnen niede und wenn man von einer Deckung der riesigen Defizite jede Woche durch die rückwirkenden Bewilligungen entziehen, ganz verzichten wollte. Diese wenigen Zahlen zeigen, wenn die Verhältnisse so weiter gehen und nicht ganz einschneidende Maßnahmen getroffen werden, der Betrieb der Dresdner Straßenbahn nur noch eine Frage von wenigen Wochen ist. Die Kohlen- und Eisenpreise mühen nur den notwendigen Anforderungen der erzeugenden Werke entsprechen und Gehälter und Löhne mögen noch so knapp dem Lebenshaltungsinde angepaßt sein; Tatsache ist, daß sie den Betrieb in kurzer Zeit zugrunde richten, weil aus ihm kein besten Willen nicht entfernt das herangeholt werden kann, was von ihm gefordert wird. Denn die neuen Tarife zu fordern, ehe die Kohlgasse im Besitz der neuen Besätze sind, würde eine neue Erhöhung der Abwanderung, aber keine Vermehrung der Einnahmen bedeuten. Hier gibt's nur eine Wahl: Entweder

## Die Tierärztliche Hochschule in Dresden.

Zu ihrer Verleanna nach Leipzig.

Nachdem im Jahre 1761 in Leon eine Ecole vétérinaire begründet worden war, reihen sich auch in anderen Ländern Neberungen zu gleichem Zwecke, so auch in Sachsen. Hier gab die erste Anregung dazu die Landes-Deputation, Manufaktur- und Commerzial-Deputation, die in einem Bericht vom 30. November 1765 forderte, daß man behufs Bekämpfung der Viehräude „eine nicht allein in der Medizin, Physik und Botanik, sondern auch besonders in der tiefsten Land-Vieh-Wirtschaft dinständige Kenntnisse und Erfahrung beühende Person auf die Ecole vétérinaire nach Leon zur Anberung vorziger Vorlesungen und Erlernung der daselbst üblichen Heilungs-Künste, auch Beobachtung anderer zur Anwendung und Benutzung dieses Heilselbstoffen Anhalten abzusenden, damit selbige, nach ihrer Zurückkunft, endlich einmahl einige richtige und auf tiefste Lande passende Theorie sowohl der wahren Ursachen, als der leichtlichen und sicheren Curen dieser Viehräude, an Hand zu geben und zugleich auch andern Unterricht drinnen zu ertheilen im Stande wäre“.

Zunächst wollte die Sache nicht recht in Auk kommen. Da nahm sich der sächsische Oberhallmeier Heinrich Gottlieb Graf v. Lindenau (erster an und empfindlich auch gleich die ihm geeignet erscheinende Person für die Entsendung nach Leon, nämlich den Compagniechirurgus Christoph Friedrich Weber aus Kanacka. Nachdem nun im Privat die Errichtung einer Tierärztlichen Hochschule beschlossen worden war, wurde Weber in Valencia des „Schwied-Vürchen“ Johann Gottlob Dirich im Juni 1768 nach Aifort bei Paris gesandt, um an der dortigen inwischen nach Vnoner Muster begründeten Ecole vétérinaire „die Hob- und Heilungskünste zu erlernen“.

Der Scharfblid des Oberhallmeiers v. Lindenau hatte ihn nicht getrogen; Weber hatte seine Zeit auf versch. Als er mit Dirich im Jahre 1771 nach Dresden zurückkehrte war, wurden beide, Weber als Oberarzt, Dirich als Hofarzt im Gurfürstlichen Stalle angeheilt, und Weber scheint auch sofort in beschränkter Weise seine Tätigkeit als tierärztlicher Lehrer begonnen zu haben. Lindenau, unterstützt von der einmüßig ernannten Landes-Deputation-also-Deputation, betrieb nun energisch die Verwirklichung eines von Weber aufgestellten Planes zur Errichtung einer sächsischen Tierärztlichen Schule, dem auch die Landes-Deputation einmüßig zustimmte. Nur der Sursfürst scheute noch die hohen Kosten. So bestand zwar die sächsische Tierärztliche schon seit 1774, aber nur als Privatanstalt, sie als Staatsinstitut zu sehen, war ihrem

Gründer nicht mehr verkannt; denn Weber starb, erst 35 Jahre alt, bereits am 2. November 1778.

Zum Nachfolger Webers als Oberarzt wurde durch sursfürstliches Reskript vom 23. Juni 1779 Georg Ludwig Rumpelt ernannt. Da es nun aber an einem Orte fehlte, wo dieser „seine Schule halten“ konnte, schlug der Oberhallmeier den Ankauf des sächsische Grundstückes vor dem Wildstruffer Tore (wo sich gegenwärtig das Hauptamt befindet) vor, am 7. Oktober 1780 wurde ihm eröffnet, daß das Webersche Grundstück für 1500 Thaler gekauft und Rumpelt zum Professor der Tierärztlichen Hochschule ernannt worden sei. Das bedeutete den Anfang der sächsischen Tierärztlichen Hochschule.

Die bisherige Geschichte der Hochschule gliedert sich in vier Zeitabschnitte: 1. unter dem Oberhallmeier, 1774 bis 1815; 2. unter der Direktion der Chirurgisch-Medizinischen Akademie, 1815 bis 1856; 3. unter der Kommission für das Veterinärwesen, 1856 bis 1889; 4. als selbständige Hochschule mit Rektor und Senat, 1889 bis 1923. Mit dem 1. Oktober dieses Jahres beginnt nun für unsere Tierärztliche Hochschule ein neuer, fünfter Zeitabschnitt: als veterinär-medizinische Fakultät der Universität Leipzig.

Nach ihrer Verleanna mit der Chirurgisch-Medizinischen Akademie wurde die Tierärztliche 1822 nach der Virchow'schen Vorstadt, oder vielmehr, wie es damals noch hieß: „vor das Pirnaische Thor“ verlegt, wo für sie neue Gebäude errichtet worden waren. Diese haben zum Teil heute noch an der Jirkusstraße gegenüber dem bisherigen Verwaltungsgebäude der Hochschule und dienen Professoren der Kunstakademie zu Atelierzwecken. Dort blieb die Hochschule bis zum Jahre 1881, obwohl es ihr im Laufe der Jahre, ihrem raschen Aufblühen entsprechend, schon lange zu eng geworden war. Da bededte sie nach einem Grundstück über, das zum größten Teile dem heutigen Ackerbaum der Hochschule entspricht, sein Verwaltungsgebäude aber an der Villniber Straße hatte. In dieser Form bestand das äußere Gewand der Hochschule ein Vierteljahrhundert lang, bis sie 1886 ihr Verwaltungsgebäude an der Jirkusstraße beziehen konnte, während das alte Gebäude an der Villniber Straße während der letzten 10 ordentlichen, 15 außerordentlichen Professoren und Dozenten, 8 Privatdozenten und 13 Assistenten; die Zahl der Inskripte war von 2 auf 12 anwuchs. Mit dieser äußeren Entwicklung also die der Fortschritte Hand in Hand, die in zahlreichen wissenschaftlichen Werken und Vorträgen ihre Auswirkung fand.

Weder nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht bedeutet der Wegang der Hochschule für Dresden einen großen Verlust, auch die wirtschaftliche Seite wird davon eua berührt; denn einmal konnten die Kliniken für große und kleine Haustiere von der Allgemeinheit fast unentgeltlich in Anspruch genommen werden; es wurden a. B. in den letzten 15 Jahren etwa 5500 große und 8000 kleine Tiere jährlich behandelt und an etwa 18000 Tieren Operationen vorgenommen; auch das Scheiden des etwa 50 Personen umfassenden Lehrkörpers und der zahlreichen Beamten und sonstigen Hilfskräfte mit ihren Familien, sowie der 250 Studierenden fällt für das Wirtschaftsleben Dresdens schwer in die Waagschale. Aber obwohl in den Jahren 1884 bis 1902 eine größere Reihe von Reu- und Erweiterungsbauten ausgeführt worden waren, zeigte es sich doch immer mehr, daß das hier zur Verfügung stehende Areal und die Unterkaufsräume nicht mehr ausreichten, sondern die Tätigkeit und Entfaltung der Hochschule einengten. Immer dringender wurde auch das Verlangen nach der Verbindung mit der medizinischen Fakultät einer Universität laut, so daß schließlich, nachdem sich die Verrechnungen, in Dresden eine Universität ins Leben zu rufen, vorzuschlagen hatten, kein anderer Ausweg mehr blieb, als die Tierärztliche Hochschule nach Leipzig zu verlegen, wo sie künftig als veterinär-medizinische Fakultät der Landesuniversität angegliedert werden wird.

Wäre diese Verleanna der Anse der Allgemeinheit und der Wissenschaft zum Zean gereichen!

## Kunst und Wissenschaft.

### Ein berühmter Musiker gegen Poincaré.

Der amerikanische Pianist und Dirigent Oskar Gobreitowitsch, der Schwiegerohn Mark Twains, hat auf eine französische Einladung folgendes beantwortet:

An den Verwaltungsrat der Gesellschaft „La Bienville Française“, Paris.

Sehr geehrte Herren!

Sie haben mir die Ehre erwiesen, mich zu den von Ihrer Gesellschaft in Paris organisierten musikalischen Festlichkeiten einzuladen. Ich danke Ihnen bestens. Ich habe von Ihrem Programm Kenntnis genommen und finde es besonders interessant, daß La Bienville Française sich „eine Gesellschaft zur Förderung des intellektuellen und moralischen Austausches zwischen den Nationen“ nennt. Dieses ist in der Tat ein vorzügliches Ziel, an dem ich sehr interessiert bin. Nur scheint mir dieses Ziel mit der Politik, die Frankreich seit sieben Monaten im Ruhrgebiet verfolgt, schwer vereinbar. Die Ver-